NACH ARCHIVTEXTEN DER PANBABYLONISCHEN GESELLSCHAFT ZU WIEN.

Informationsblatt

für magisch interessierte Frauen und Mädchen.



Magie ist Wirken durch Wollen!

Andromeda-Buchhandlung - Obere Schmiedgasse 50-52 - D-90403 Nürnberg

Magische Hinweise für Frauen und Mädchen.

Auszüge

Der erste allgemeingültige Grundsatz lautet: Frauenhaare werden nicht geschnitten (höchstens sehr dünn gewordene Spitzen) noch sonstwie beschädigt oder auch bloß einer Verletzungsgefahr ausgesetzt. Sie sind astrale Lichtträger von hoher Bedeutung und zugleich Schwingungssaiten.

Dieser Grundsatz hat auch für magisch tätige Frauen Gültigkeit. Davon gibt es bloß hinsichtlich der Haarspitzen drei Ausnahmen.

Das Beherrschen der Eigenschwingung.

Das Beherrschen der Eigenschwingung steht in einem direkten Zusammenhang mit dem Hauptschwingugsorgen. Das ist beim Mann das Zwerchfell und bei der Frau das Haar*. Dabei ist selbstverständlich von den astralkörperlichen Gegenstücken die Rede, welche aber im diesseitigen Leben bloß funktionieren können, wenn auch ihre grobstofflichen Gegenstücke vorhanden und intakt sind. Das Hauptschwingungsorgan steht in Kommunikation mit anderen Körperteilen. So bildet sich die Kontrolle über die Eigenschwingung (also die eigene Persönlichkeit) beim Mann über eine Achse Zwerchfell-Gehirn, und bei der Frau innerhalb eines Dreiecks: äußere Schulterblätterunterkanten-Gehirn.

Für die vollständige Beherrschung ihrer Eigenschwingung benötigt die Frau daher eine Mindesthaarlänge, die so weit auf den Rücken reicht, daß die Schulterblätter vollständig bedeckt sind plus ein Stück mehr, da dies auch dann der Fall sein muß, wenn der Kopf nach vorn geneigt ist. (Wenn eine Frau ihre Haare auf diese Länge begrenzt haben will, muß sie beim Nachschneiden den Kopf nach vorn geneigt halten, sonst gerät es zu kurz). Eine größere Länge ist natürlich immer besser! Zumindest taillenlang sollten Frauenhaare stets sein! Da die Wirkkraft durch die astrale Ebene verläuft, funktioniert sie auch dann, wenn die Haare nicht immer offen getragen werden, es genügt, wenn dies einige Stunden am Tag oder des Abends der Fall ist.

Reichen die Haare etwa zehn Zentimeter weiter als bis an die Taille oder sogar bis zu den Hüften, dann tritt ein weiterer Faktor in die Schwingungskommunikation ein, nämlich das astrale Rückgrad. Dadurch ergibt sich eine Vertikale, die das gezielte Aussenden von Willensschwingungen leicht macht, was sich auch bei persönlichen Wünschen auswirkt. Darum erreichen Frauen mit sehr langen Haaren auch ganz ohne magische Kenntnisse fast immer alles was sie wollen, sofern sie sich ihrer Weiblichkeit bewußt sind und also die Anziehungskräfte aktivieren. Dies ist eine Tatsache, die sich gut beobachten läßt. Bloß dort, wo das weibliche Bewußtsein nicht stark genug angewendet wird, bleibt auch die Wirksamkeit der langen Haare beschränkt, das ist etwa so, als ob ein Mensch ein Auto hätte, aber keinen Führerschein.

Allerdings mobilisieren sich die Kräfte dennoch fast immer von alleine, und so bald ein Wissen um die Dinge hinzukommt, wird die positive Wirkung sofort sehr stark, denn das nötige Potential ist ja vorhanden, es braucht lediglich benutzt zu werden.

Der erste Schritt zum magischen Bewußtsein.

Magisches Potential hat jede Frau, sogar schon jedes junge Mädchen. Jede kann ihre Gedanken konzentrieren und jede kann ihre Haare lang tragen. Und auf diese beiden Faktoren kommt es an. Natürlich ist es für diejenige, die magisch wirken möchte, nötig, mit ihren Mitteln umgehen zu können, sie im wörtlichen Sinne zu beherrschen. Wer möchte, kann das verhältnismäßig einfach erlernen, es liegt ja in der weiblichen Natur.

Die Natur hat es so eingerichtet, daß der Umgang mit den beiden Mitteln - Gedanken und Haaren - gleichzeitig erlernt wird. In den Gedanken müssen Bilder „erdacht" und für eine Weile fixiert werden können. Dann gilt es, diese Bilder (oder auch Sinnbilder) buchstäblich in die Haare „hineinzudenken", von denen sie dann mittels des Willens „versendet" werden - denn Magie ist: Wirken durch Wollen! (Empfangen funktioniert auf dem umgekehrten Weg.) Lange Frauenhaare wirken also, unter anderem, auch als „magische Antennen. Naturgemäß erfordert das eine Mindestlänge. Diese ist nicht immer gleich, für die Anfangsmöglichkeiten gibt es Unterschiede, weil die beiden Komponenten Haarlänge und Gedanken/ Konzentrationskraft zusammenwirken. Einige Frauen entwickeln schon bei 40 cm Haarlänge erste magische Fähigkeiten, andre erst bei 50 cm. In der Regel kann aber gesagt werden, daß die Anfänge der Wirkfähigkeit bei ungefähr 45 cm langen Haaren liegen, wenngleich bedeutende Fähigkeiten nur bei größeren Längen von ca. 65 cm bis 75 cm vorhanden sind. Immer ist auch die Gleichmäßigkeit ausschlaggebend; die Haare müssen gleichmäßig lang sein. Pony/ Stirnfransen behindern stark und sollten unbedingt vermieden werden. Erst wenn solche auf wenigstens 15 cm nachgewachsen sind, wirkt dieser Schaden nicht mehr ganz so stark, sind ca. 25 cm erreicht, fließen die Schwingungen wieder recht gut (es ist also nicht sinnvoll, etwa wegen eines nachwachsenden Ponys die anderen Haare auf Gleichmaß zu schneiden). Aber sogar dort, wo die Haare vielleicht erst ca. 30 cm lang sind, ist das Grundpotential vorhanden, da es sich in der „ersten Elle" zusammenballen kann (also in den obersten 26 cm). Entfalten können sich die Kräfte so zwar noch nicht, aber sie sind da und wirken sich bei zunehmender Länge schnell immer besser aus. (Eine „magische"/babylonische Elle mißt 26 cm.) Wenigstens um die 70 cm Haarlänge sollte jede Frau besitzen!

Der erste Schritt des Lernens und der Schlüssel zum Erfolg liegt darin, daß Frauen üben, ihre Haare bis in die Spitzen zu spüren. Das ist möglich, je länger und gleichmäßiger sie sind, um so besser.

* siehe in: „Frau und Mann, ihre Schwingungsorgane und Astralkörper"
  und: „Die Geheimnisse der Frauenhaare"
* siehe auch in: „Macht und Magie der Frauen"

Quellen und historische Hintergründe

zu

„MACHT UND MAGIE DER FRAUEN" - „DIE WELT DER EWIGEN MORGENRÖTE"
„SCHWINGUNGSORGANE UND ASTRALKÖRPER" - „DIE GEHEIMNISSE DER FRAUENHAARE"
„HINWEISE FÜR MAGISCH INTERESSIERTE FRAUEN UND MÄDCHEN" - „DIE BRAUT DES BAPHOMET"

Viel an bemerkenswertem Wissen liegt still in privaten Archiven und in den Bibliotheken so mancher Universität. Es bedarf des Erkennens und Zusammenfügens, um solche Schätze zu heben. Als nächstes ist Kenntnis der alten Sprachen notwendig, um diese Schätze in eine für alle Menschen verstehbare Form zu bringen. Und schließlich bedarf es der kulturellen wie geistigen Vorbildung, um all dies korrekt, in richtiger Weise tun zu können. Zwei Frauen und ein Mann haben diese Arbeiten zur Aufhellung der Hintergründe für das hier vorliegende Skript unternommen.

Die wichtigsten Quellen sind sumerischen, babylonischen und assyrischen Ursprungs, also viele Jahrtausende alt. Dazu kommen römische Quellen aus der Ära des Kaisers Augustus. Unter diesen befin-den sich wiederum römische Übersetzungen von Texten, die auf Babylon und Karthagho zurückgehen, in einigen Fällen mit der Zwischenstation griechischer Übertragungen. Ferner finden in einzelnen Punkten Motive aus der germanischen Glaubenswelt Niederschlag.

Der große Zusammenhang geht also bis auf das alte Babylon zurück. Römisch Geheimbünde, namentlich im Rahmen des Venus-Kults, gaben dem eine neue Form - denn im Mittelpunkt steht ja Ischtar, die Liebesgöttin, also Venus.

Im Mittelalter gelangte die „Geheimwissenschaftliche Sektion" des Tempelritterordens in den Besitz dieses Wissens. Zum Teil aus Italien, zum Teil durch Tauschgeschäfte mit Hasan Ibn Sabbah aus dem Orient.

Diese „Geheimwissenschaftliche Sektion" der Templer hatte ihre Hauptsitze auf der Achse Augsburg-Wien-Genua. Diese Templerformation war es, die dem Orden seinen geheimnisvollen Flair eintrug. Denn der Templerorden war nur in administrativer und militärischer Hinsicht eine geschlossene Einheit. In spiritueller Hinsicht waren die Unterschiede sehr groß. Die Mehrheit der Templer hing einem mehr oder weniger häretischen Christentum an. In England, Nordfrank-reich und Westdeutschland waren Arianische Strömungen verbreitet, in Ost- und Südfrank-reich, Portugal und Mitteldeutschland herrschte das Marcionitertum vor, welches dem Glauben der Katharer verwandt war. In Süddeutschland/Österreich und Italien entwickelten sich rein heidnische Glaubensmodelle. Auf diese geht auch der „BAPHOMET" zurück, ein häufig mißverstandenes Sinnbild. Seit Eliphas Lévy im 19. Jahrhundert die Templerische Darstellung der Eklesias, der Kirche, irrtümlich als Baphomet bezeichnete, geistert dieser Fehler durch die esoterische Literatur. Lévys bekannte Zeichnung geht auf die symbolische Darstellung der Kirche als gefallener Engel mit Teufelskopf zurück. Insbesondere die Marcioniter sehen in dem grausamen alttestamentarischen Gott Jahwe der Bibel den Satan. Sie stellten also die Kirche, welche diesen Gott anbetete, als einen gefallenen Engel mit Teufelskopf dar (aus dem Teufels-kopf machte Lévy einen Bockskopf). Das umgekehrte Pentagramm kommt ebenfalls aus dem Marcionitertum; es versinnbildlicht die Abkehr vom Pentateuch, den fünf Büchern Mose.

Die richtige Baphomet-Darstellung zeigt ein weiblich/männliches Doppelhaupt, das von einem Zopf, der von der weiblichen Kopfhälfte ausgeht, wie von einer Säule getragen wird.. Es symbo-lisiert die beiden allschaffenden göttlichen Ilu-Kräfte Männlich und Weiblich. Dies entspricht dem alten babylonischen Glauben (s.a. Ilu Ischtar). Vor dem ersten Weltkrieg fand der Altorientalist Edmund Meyer einen solchen „Baphomet" altbabylonischen Ursprungs, welcher sich heute in Bagdad befindet. Hier wird auch das Wort Baphomet klar: Es heißt eigentlich: „Bab-Kome"; das bedeutet: „Tor zum Lichtstrahl" (Bab = Tor, Kome = Lichtstrahl). Wie auch der griechisierte Name Babylon eigentlich „Bab Ilu" heißt = Tor zum göttlichen Licht. Durch Übertragungen vom Akkadsichen/Babylonischen ist Altpersische, von da ins Arabische, dann ins Griechische und schließlich ins Lateinische wurde „Bab Kome" schließlich zu „Bakome" und endlich „Baphomet" verformt. Es ist aber sehr eindeutig, was darunter zu verstehen ist.

Das Symbol des Baphomet (Bab Kome) entspricht dem Glauben an die höchsten absoluten Gottkräfte Männlich und Weiblich, welche durch die Liebesgöttin vereinigt, bewußt und schöpferisch werden.

Die Ideen in dieser Schrift führen also Babylon, Rom sowie die deutschen und italienischen Templer zusammen. In der Renaissance entstand in Norditalien, insbesondere in Venedig, ein Geheimbund, der bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bestand und ebenjenen Ideen anhing. Das Archiv, in dem sich die Hinterlassenschaften dieser geheimen Loge, des „Bucintoro", befinden, war eine wichtige Quelle für diese Schrift. Eine andere sehr wichtige Quelle war das Archiv der "Erbengemeinschaft der Tempelritter". Eine dritte wichtige Quelle war das Archiv der „Panbabylonischen Gesellschaft".

ANDROMEDA Obere Schmiedgasse 50-52 D-90403 Nürnberg

Nach Archivtexten der Panbabylonischen Gesellschaft.

Einige Hinweise

(II)



für

magisch interessierte

Frauen und Mädchen.

ANDROMEDA

Einige Hinweise für magisch interessierte Frauen und Mädchen. (II)

Der erste allgemeingültige Grundsatz lautet.

Frauenhaare werden nicht geschnitten noch sonstwie beschädigt oder auch bloß einer Verletzungsgefahr ausgesetzt! Sie sind astrale Lichtträger von hoher Bedeutung und zugleich Schwingungssaiten.

Dieser Grundsatz hat auch für magisch tätige Frauen Gültigkeit.

Davon gibt es bloß hinsichtlich der Haarspitzen drei Ausnahmen:

1. Für Makara-Befragung
   gilt. Sehr große Haarlänge ist wichtiger als perfekt dichte Spitzen.

Bei der Makara-Befragung kommt es vor allem auf möglichst große Haarlänge an, die Dichte der Spitzen ist weniger wichtig.
Für die Eröffnung muß die Priesterin hauchfein die äußersten Enden von ihren Haaren abschneiden, keine Zentimeter, sondern bloß Millimeter; es soll nur sein wir Stäubchen vom Untersten der Haarspitzen, nicht mehr. Wer die Makara-Befragung anstrebt oder schon ausübt, sollte sich die Haare möglichst lang werden lassen und nicht unnötig die Spitzen nachschneiden, auch wenn sie vielleicht nicht mehr ganz füllig sind. In Idealfall sollte eine Länge von gut 3 magischen/babylonischen Ellen (ca. 75 cm) zur Verfügung stehen, es geht aber schon mit etwa 2 ¼ Ellen* (ganz wenig Spitzenschneiden schadet nicht). Über 80 cm Länge ist am allerbesten.

2. Für höhere magische Prozesse gilt.
   Volle Haarspitzen sind wichtiger als maximal große Länge.

Höhere magische Prozesse erfordern ein sehr weitgehend gleichmäßiges Verlaufen der Astralhaare in den diesseitigen Haaren, welche deshalb unbedingt sehr dichte Spitzen haben müssen, perfekte Dichte ist hier also wichtiger als maximal groß Länge.

Junge Priesterinnen, die ein Wirken in den höheren magischen Prozessen anstreben, sollten daher von Anfang an die Spitzen ihrer Haare alle drei bis vier Monate vorsichtig um Geringes nachschneiden, jedoch nie mehr als 6,5 cm insgesamt pro Jahr!

* Eine magische Elle = 26 cm

Die Mindesthaarlänge für höhere magische Prozesse beträgt ca. 55 cm, mit 60 cm geht die magische Arbeit schon sehr gut. Die ideale Kräfteentfaltung ergibt sich bei ca. 75 cm Länge. Bei einer Länge von ca. 70 cm und mehr, ist auch Makara-Befragung möglich, und zwar ohne eine eigene Eröffnung.

Wer als Makara-Befragerin tätig ist, sollte möglichst dabei bleiben, wenn sie sehr lange, aber unten nicht mehr recht volle Haare hat, die dann eventuell verhältnismäßig stark geschnitten werden müßten. Falls sie es jedoch will, ist es, rituell mit Schutzsteinen, möglich.

3. Für die großen magischen Prozesse gilt:
Immer perfekt gleichmäßige Haarlänge.

Für die großen magischen Prozesse sind mindestens 2 ½ Ellen lange Haare mit vollen Spitzen erforderlich. Es ist besonders wichtig, daß die äußeren Haare mit den inneren Astralhaaren (die ja vollkommen gleichmäßig sind); möglichst perfekt übereinstimmen. Die betreffenden Priesterinnen müssen ihre Haarspitzen vor magischen Handlungen oft auf Exaktheit nachschneiden (rituell unter Zuhilfenahme eines Schutzsteins). Bei ständiger magischer Tätigkeit kann das sogar zu einem allmählichen „Verbrauch" der Länge führen, so daß eine solche Priesterin eine Weile pausieren muß, denn sie braucht immer wenigstens volle 2 ½ Ellen (ca. 60 cm). Dieses Mindestmaß darf um keinen Millimeter verletzt werden. Um dieses Risiko zu vermeiden, wird das Spitzennachschneiden in der Regel bei ca. 65 cm beendet, bzw. vorläufig ausgesetzt. Die exakte Schnittkante der Haarspitzen ist u.a. deshalb so wichtig, weil diese genau über Gegenständen liegen oder über bebilderten oder beschrifteten Papieren hin-und-her schwingen müssen.

4. Das Beherrschen der Eigenschwingung.

Das Beherrschen der Eigenschwingung steht in einem direkten Zusammenhang mit dem Hauptschwingugsorgen. Das ist beim Mann das Zwerchfell und bei der Frau das Haar*. Dabei ist selbstverständlich von den astralkörperlichen Gegenstücken die Rede, welche aber im diesseitigen Leben bloß funktionieren können, wenn auch ihre grobstofflichen Gegenstücke vorhanden und intakt sind. Das Hauptschwingungsorgan steht in Kommunikation mit anderen Körperteilen. So bildet sich die Kontrolle über die Eigenschwingung (also die eigene Persönlichkeit) beim Mann über eine Achse

* Siehe dazu: „Frau u. Mann, ihre Schwingungsorgane und Astralkörper"

Zwerchfell-Gehirn, und bei der Frau innerhalb eines Dreiecks: äußere Schulterblätterunterkanten-Gehirn.

Für die vollständige Beherrschung ihrer Eigenschwingung benötigt die Frau daher eine Mindesthaarlänge, die so weit auf den Rücken reicht, daß die Schulterblätter vollständig bedeckt sind plus ein Stück mehr, da dies auch dann der Fall sein muß, wenn der Kopf nach vorn geneigt ist. (Wenn eine Frau ihre Haare auf diese Länge begrenzt haben will, muß sie beim Nachschneiden den Kopf nach vorn geneigt halten, sonst gerät es zu kurz). Eine größere Länge ist natürlich immer besser.

Reichen die Haare etwa zehn Zentimeter weiter als bis an die Taille oder sogar bis zu den Hüften, dann tritt ein weiterer Faktor in die Schwingungskommunikation ein, nämlich das astrale Rückgrad. Dadurch ergibt sich eine Vertikale, die das gezielte Aussenden von Willensschwingungen geradezu leicht macht, was sich auch bei persönlichen Wünschen auswirkt (darum erreichen Frauen mit sehr langen Haaren auch ganz ohne magische Kenntnisse fast immer alles was sie wollen, eine Tatsache, die sich gut beobachten läßt).

5. Der erste Schritt zum magischen Bewußtsein.

Magisches Potential hat jede Frau, sogar schon jedes junge Mädchen. Jede kann ihre Gedanken konzentrieren und jede kann ihre Haare lang tragen. Und auf diese beiden Faktoren kommt es an. Natürlich ist es für diejenige, die magisch wirken möchte, nötig, mit ihren Mitteln umgehen zu können, sie im wörtlichen Sinne zu beherrschen. Wer möchte, kann das verhältnismäßig einfach erlernen.

Die Natur hat es so eingerichtet, daß der Umgang mit den beiden Mitteln – Gedanken und Haar – gleichzeitig erlernt wird. In den Gedanken müssen Bilder „erdacht“ und für eine Weile fixiert werden können. Dann gilt es, diese Bilder (oder auch Sinnbilder) buchstäblich in die Haare „hineinzudenken“, von denen sie dann mittels des Willens „versendet“ werden – denn Magie ist: Wirken durch Wollen! (Empfangen funktioniert auf dem umgekehrten Weg.) Lange Frauenhaare wirken also, unter anderem, auch als „magische Antennen“*. Naturgemäß erfordert das eine Mindestlänge. Diese ist nicht immer gleich, für die Anfangsmöglichkeiten gibt es Unter-

* Siehe auch „Einblick in die magische Weltsicht“

schiede, weil die beiden Komponenten Haarlänge und Gedanken/Konzentrationskraft zusammenwirken. Einige Frauen entwickeln schon bei 40 cm Haarlänge erste magische Fähigkeiten, andre erst bei 50 cm. In der Regel kann aber gesagt werden, daß die Anfänge der Wirkfähigkeit bei ungefähr 45 cm langen Haaren liegen, wenngleich bedeutende Fähigkeiten nur bei größeren Längen von ca. 65 cm bis 75 cm vorhanden sind. Immer ist auch die Gleichmäßigkeit ausschlaggebend; die Haare müssen gleichmäßig lang sein. Pony/Stirnfransen behindern stark und sollten unbedingt vermieden werden. Erst wenn solche auf wenigstens 15 cm nachgewachsen sind, wirkt dieser Schaden nicht mehr ganz so stark, sind ca. 25 cm erreicht, fließen die Schwingungen wieder recht gut (es ist also nicht sinnvoll, etwa wegen eines nachwachsenden Ponys die anderen Haare auf Gleichmaß zu schneiden). Aber sogar dort, wo die Haare vielleicht erst ca. 30 cm lang sind, ist das Grundpotential vorhanden, da es sich in der „ersten Elle" zusammenballen kann (also in den obersten 26 cm). Entfalten können sich die Kräfte so zwar noch nicht, aber sie sind da und wirken sich bei zunehmender Länge schnell immer besser aus.

Der erste Schritt des Lernens und der Schlüssel zum Erfolg liegt darin, daß Frauen üben, ihre Haare bis in die Spitzen zu spüren. Das ist möglich, je länger und gleichmäßiger sie sind, um so besser. Beim üben – aber auch später – sollten die Haare oft auf dem bloßen Rücken liegen, damit die nackte Haut sie fühlt. Das sich Konzentrieren auf die Empfindensfähigkeit der Haare ist zugleich ein Training für die Gedankenkräfte. Wichtig dabei ist: Die Frau muß ihre Haare lieben! Sie darf nicht einmal den aller kleinsten Gedanken an eventuelles Schneiden kennen, denn solches würden die quasi Astralhaare spüren und die Resonanz verweigern.

6. Mindestmaß zu Beginn.

Frauen ohne ausreichende Haarlänge bewirken magisch gar nichts. Einige reden es sich trotzdem ein, aber es stimmt ganz einfach nicht. Allerdings kann etwas durchaus Gefährliches geschehen, wenn Frauen, die nicht einmal über eine gute „erste Elle" (rund 30 cm) verfügen, sich aber trotzdem in dieser oder jener Weise aktiv magisch betätigen. Solche können dann von negativen Schwingungskräften („Dämonen") benutzt werden.
fende Person sogleich unmittelbar Schaden nimmt, die Schädlichkeit wirkt

Namentlich im schwarzmagischen Bereich stellen sich dann mitunter sogar kleine „Erfolge" ein. Doch die betreffende Frau ahnt nicht, das fremde, stets feindliche Wesen sie benutzen und dies bewirken. So etwas kann in einzelnen Fälle eine ganze Weile lang funktionieren, ohne daß die Betreffende etwas davon ahnte. Zuerst wirkt sich das dann negativ auf ihre Umgebung aus, auf die Familie, Freunde etc.. Es kann sein, daß die negativen Kräfte die betreffende Person rechtzeitig wieder verlassen. Das geschieht in der Regel, wenn die Haare doch eine Länge von wenigstens gleichmäßigen ca. 30 cm bekommen, denn damit kann die Frau dann ihre Eigenschwingung erkennen und kontrollieren. Oft aber verstehen es die negativen Kräfte, die dies wissen, bzw. bei zunehmender Länge spüren, die Betreffende immer wieder zum Schneiden zu treiben, jedenfalls so lange, wie sie in ihr bleiben und sie für ihre Zwecke mißbrauchen wollen. Irgendwann ziehen sie zumeist wieder aus, aber häufig sind die Opfer (denn so müssen sie genannt werden) bis dahin von Wahnsinn oder physischen Krankheiten ergriffen worden, ihr privates Liebesleben leidet schon früher und wird zumeist gänzlich zerstört.

Es kann also sehr gefährlich für eine Frau werden, sich ohne wenigstens die mindeste Haarlänge aktiv magisch betätigen zu wollen, wenn nicht kenntnisreiche Anleitung zur Seite steht – denn *lernen* kann man selbstverständlich immer. Wo jedoch ohne die richtige Kenntnis magisches Handeln mit zu kurzen Haaren versucht wird, ist Vorsicht geboten – dies nicht zuletzt für andere Menschen im Umfeld.

7. Wissen und Wollen.

Lichte magischen Kräfte sind ein natürlicher Bestandteil des weiblichen Wesens. Vermutlich gab es Zeiten, da diese immer vorhandenen Fähigkeiten wirksam wurden, ohne daß sie hätten erlernt werden müssen. Heutzutage ist das Erlernen notwendig, doch es ist nicht schwierig, wo eine Frau die dafür nötigen Antennen hat – im wörtlichen wie im übertragenen Sinne. Das Wissen läßt sich erwerben, die langen Haare sind von Natur aus da oder können lang genug wachsen.

Frauen und Mädchen, die sich mit magischen Aspekten und Dingen näher beschäftigen möchten, sollen sich bloß davor hüten, falsche Wege zu

gehen. Denn viel Falsches wird heutzutage verbreitet. Was richtig ist, muß vor allem ihr Gefühl ihnen sagen, die Intuition aus dem „Ur-Ich", denn von daher kommt selten ein Irrtum. Was den nüchternen Verstand anbelangt, so soll er auf Schlüssigkeit prüfen; was ist logisch, was ergibt wirklich Sinn. Wer dies tut, wird kaum in die Irre gehen.

***



1. Der Makara-Stein und seine Bedienung.

Die Handhabung des Makara-Steins ist eine Angelegenheit der Frauen. Den Männern kommt dabei lediglich ein assistierender Status zu. Eine Frau kann aber auch sehr gut allein mit dem Makara-Stein werktätig sein.

Die magische Eröffnung des Makara-Steins kann auf zwei Wegen stattfinden: 1. Die den Stein eröffnende Frau schneidet die äußersten Spitzen ihrer Haare – nur eine Fingerbreite oder auch weniger! – so über dem Stein ab, daß die Haarspitzenschnipsel im wesentlichen auf den Stein fallen. Dies können mehrere Frauen bei einunddemselben Stein tun. Dadurch ist es dann mehreren Frauen möglich, mit diesem einen Makara-Stein zu arbeiten. Dieser erstgenannte Weg ist der zu bevorzugende. Er hat sowohl den Vorteil äußerst geringfügigen Haarlängenverlusts wie auch den Vorteil der größeren Nutzbarkeit des Steins, weil eben mehrere Frauen mit ihm magisch handeln können. 2. kann eine Eröffnung auch auf eine einzige Frau beschränkt stattfinden, so daß keine andere mit dem Steine arbeiten kann. Dazu muß die eine den Stein zur Eröffnung in ihre Haarenden halten und diese oberhalb ein Stück von einer Handbreite bis zu ½ mag. Elle abscheiden. Der Haarlängenverlust ist dabei verhältnismäßig groß, so daß schon aus diesem Grunde der zweitgenannte Weg vermieden werden sollte. Nur für den Fall, daß beispielsweise aus Geheimhaltungsgründen die Benutzung des Steins auf eine einzige Bedienerin beschränkt bleiben soll, ist der zweite Weg möglich, denn eine Nacheröffnung durch eine zweite ist dann ausgeschlossen. Wenn ein Makara-Stein ohne rituelle Eröffnung verwendet wird, so kann er dennoch im jeweiligen Augenblick wirken, insbesondere dann, wenn er in besonders lange und/oder besonders dicke Frauenhaare gehalten wird. Über den Grad der Zuverlässigkeit des Wirkens entscheidet dann die Willenskraft der Benutzerin. Für das zuverlässige Wirken eines Makara-Steins benötigt die mit diesem werktätige Frau eine gleichmäßige Haarlänge von mindestens 2 ½ mag. Ellen (ca. 65 cm), die maximale Wirksamkeit ergibt sich bei einer Länge von 3 mag. Ellen oder mehr. Bei guter Willenskraft, kann aber auch schon eine Spitzenfrequenz-Frau mit rund 2 mag. Ellen Haarlänge (reichlich 50 cm) Erfolge erzielen. Dabei ist die Zuverlässigkeit jedoch mit Einschränkungen zu bewerten, die einzelne Persönlichkeit gibt in solchen Fällen den Ausschlag. Wenn möglich, sollten für die Arbeit mit dem Makara-Stein Frauen mit sehr großen Haarlängen zuständig sein.

Die Arbeit mit den verschiedenen Makara-Kreisen erfordert nicht zuletzt ein sehr gutes Gedächtnis der werktätigen Frau. Ferner spielt dabei wieder die Haarlänge eine Rolle. Die große Makara-Scheibe zu bedienen, erfordert sicher eine Länge von mehr als 2 ½ mag. Ellen, während eingrenzende, besonders angefertigte Kreise leichter benutzt werden können. Mit der „Ja/Nein-Scheibe" können zumeist auch schon Schülerinnen ohne jede Eröffnung arbeiten, dazu genügt unter Umständen auch eine Haarlänge um die 2 mag. Ellen, ohne die Zuverlässigkeit allzu stark zu beeinträchtigen. Ausschlaggebend ist dann die Klarheit der Projektion. d.h. die Konzentrationsfähigkeit und die Gedankenkraft.

Höhere magische Prozesse mit dem Makara-Stein, sind von keiner eigenen Eröffnung abhängig. Die Erfordernisse an die Haarlänge sind unterschiedlich. Grundsätzlich wird immer von einer möglichst großen Länge ausgegangen, auf alle Fälle 2 ¾ mag. Ellen (über 70 cm) oder mehr. Bei sehr fülligen Haaren oder solchen mit einer frischen Schnittkante unten genügt in einigen Prozessen aber auch weniger, jedoch nicht weniger als ein Mindestmaß von rund 2 mag. Ellen.

Bei allen Makara-Handlungen sind die Haare der Frauen offen und seitlich gescheitelt.

Die Bedienung des Makara-Steins ist verhältnismäßig leicht zu beherrschen und eröffnet aber große Möglichkeiten. Die Bandbreite reicht vom sicheren Beurteilen von Handlungen, Eventualitäten und Personen über die Einschätzung der Bedeutung von Ereignissen hin bis zu Blicken in die Zukunft.

Grundsätzlich ist die Bedienung des Makara-Steins ausschließlich Frauen möglich, weil die kommunizierende Schwingung die weibliche Ilu-Schwingung ist.

***

9. Höhere magische Prozesse.

Eine Reihe magischer Prozesse wird traditionell die „höheren" genannt, was jedoch nicht bedeutet, daß diese in allem über den Makara-Prozessen stünden. Ihre Ausführung verlangt aber in mancherlei Hinsicht höhere Anstrengungen und gegebenenfalls auch eine höhere Bereitschaft, einiges von den „magischen Saiten" einzusetzen, das heißt unter Umständen an den Haaren einiges zu schneiden, was ja an-sich vermieden werden soll.

Zu den kompliziertesten aber auch wirksamsten höheren Prozessen im Bereich des Erkennens und Vorausschauens gehören jene, bei denen die Priesterin durch den Blick ein Motiv aufnimmt und gleichzeitig eine reliefförmine Umsetzung dieses Motivs mit ihren Haaren quasi abtastet. Dabei ergibt sich eine ca. 45°-Neigung vom Blick bis zu den über einen Tisch oder Podest streichenden Haaren. (Die Haare wirken dabei zu den Gedanken, technisch gesprochen, wie ein Scanner zum Computer.) Dabei kommt es sehr auf Präzision an. Wenn die Haare sehr komplizierte Motive abzutasten haben, müssen die Spitzen exakt gerade sein, d.h. sie brauchen eine frische Schnittkante. Zugleich müssen die Spitzen eine volle Dichte haben. Bei besonders komplizierten Prozessen kann es daher nötig werden, sehr lange Haare ein Stück zu schneiden, um exakte und gut füllige Spitzen sicher zu stellen. Für das „Abtasten" besonders komplizierter Vorlagen mit den Haarenden kann dies nötig werden. Allein bei besonders dicken, schweren Haaren ist das nicht nötig, statt einer glatten Schnittkante tut da das Gewicht der Haare die allerbesten Dienste. Deshalb sind für diese höheren Prozesse Frauen mit der dicken, schweren Haaren besonders geeignet, sie erleiden dabei keine Verluste. Die schon gut wirkende Mindestlänge beträgt hier etwa 60 cm, ein Maß von 75 cm ist ideal. Größere Längen bewirken bei sehr dicken Haaren deutliche Steigerung.
Der „Abtastvorgang" durch die Haare wird also entweder durch das hohe Gewicht sehr kräftiger langer Haare erzielt – oder durch besonders dichte und exakte Haarenden.

Ein magisches Eröffnungsritual gibt es hier nicht. Nur für den Fall, daß es nötig ist, werden der in die höheren Prozesse eintretenden Priesterin rituell die Haarspitzen gerade geschnitten.

***

10. Die großen magischen Prozesse.

Sie gehören der „baphometischen Magie" an und sind daher sexualmagisch angelegt. Dies bedeutet zwar nicht immer, aber oft körperliche Vereinigung zwischen Mann und Frau. Die großen magischen Prozesse können stets nur von einem Paar verwirklicht werden.

Priesterinnen in den großen magischen Prozessen müssen perfekte Haare besitzen, sie unterliegen hinsichtlich ihrer Haare auch einem sehr strengen Schneideverbot. Ihre Haare sind in aller höchstem Maße „Schwingungsantennen". Sie brauchen eine Mindestlänge von reichlich 2 ½ Ellen, 3 Ellen sind wünschenswert.

Die großen magischen Prozesse kennen mehrere unterschiedlich komplizierte Ausformungen, worüber im einzelnen an dieser Stelle nicht zu sprechen der Platz ist.

***

Darstellung der Liebesgöttin

(Ischtar/Inanna/Inin/Venus/Aporodite/Freyja/Aramati/Aschera etc.)



Die Liebesgöttin Ischtar.

Die Perle auf der Stirn symbolisiert ihr drittes Auge, das in die Menschen hineinschaut.
Über ihrem Kopf schwebt die magische Sonne, die Quelle des göttlichen Lichts Ilu.
Die langen Haare der Göttin sind ausgebreitet wie magische Schwingen,
durch sie senden und empfängt sie Botschaften und Gebete und bewirkt Wunderkräfte.
In den Händen hält sie die Spitze von Marduks (Odin/Jupiter) Speer zum Zeichen dafür,
daß sie die Jenseits/Diesseits-Grenze durchschreiten kann, und in der anderen Hand einen Spiegel,
der sie alles erschauernd macht.(Darstellung babylonisch, ca. 1600 v. Chr., z.Zt. Bagdad).
Die Form auf der Lilie ist eine Adaptation der Templer-Sektion Augsburg-Wien-Genua (um 1220).